

Schweizerische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **1 (1909)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

einfacheren Eingang für die Wohnungen durchbrochen. Ein schmaler Gurt, auch aus Zuffstein schließt die Zuffquaderung auf der Höhe des Bodens des ersten Stockes ab.

Die Überbauten der Stürze der Fenster im ersten Stock, der Erker, die Kapitäle der Eisernen und das Giebelfeld erhielten reich wirkenden Schmuck durch die trefflich aus dem Material herausgeholtene Bildhauerarbeiten, die Bildhauer W. Sch w e r z m a n n in Zürich ausgeführt hat.

Vornehm und ruhig wirken die schmiedeeisernen Gitter der Fenster im Erdgeschoß, die sich in ihrer Form und in den Einzelheiten an bündnerische Vorbilder anlehnen. Durch die farbige Behandlung einzelner kleiner Teile haben sich lustige Effekte erzielen lassen. Die dabei angewandte Technik, so recht dem Eisen angepaßt, sollte wieder mehr und mehr beim Entwurf solcher Arbeiten berücksichtigt werden. Besonders beachtenswert erscheint das Abschlußgitter des Bankeinganges, das mit wenigen vertikalen und horizontalen Linien gegliedert ist und sofort die Art des Gebrauches erkennen läßt. Deshalb erhielten auch die beiden mittleren Teile ganz andere Füllungen als die beiden seitlichen (vergl. S. 27).

Nur Erd- und Kellergeschoß sind für die Bedürfnisse der Bank eingerichtet worden; es mußte eben der Platz bis zur kleinsten Ecke praktisch ausgenützt werden. So entstanden die im großen und ganzen klaren Grundrißlösungen der oberen Stockwerke.

Die Baukosten betragen 202 000 Fr.; im April des Jahres 1908 wurde der Tresor im Keller betoniert und bereits am 23. Oktober gleichen Jahres konnte das Gebäude bezogen werden.

Im Anschluß an diese erfreuliche Schöpfung der genannten Architekten seien noch einige kleinere Schmiedearbeiten erwähnt, die ebenfalls nach ihren Entwürfen von der Kunstschlosserei J. Gestle in Chur ausgeführt worden sind. Da ist zunächst eine reizende Uhr, bezw. das Zifferblatt, Pendel, Gewichte usw.; eine feine harmonische Treiarbeit.

Sodann ein Kofokoleuchter mit Mittelzuglampe für ein Zimmer des Plantahauses in Zuoz, an dem vor allem die Arbeit der schmiedeeisernen Blumenbouquets zu beachten ist. Die prinzipielle Frage, ob es richtig ist, die technischen Errungenschaften der Neuzeit in überlieferten Formen zu kleiden, soll hier, wo ganz besondere Verhältnisse und Wünsche zu berücksichtigen waren, nicht erörtert werden.

Eine prächtige Leistung der Schmiedekunst ist schließlich das Leuchterfragment mit den drei schilderhaltenden Böcken. Hier sehen wir förmlich die Hand, die die einzelnen Linien auf den famos modellierten Leibern, auf Füßen und Köpfen und Bärten mit dem entsprechenden Werkzeug eingegraben, hat und auf den Hörnern erkennen wir den kräftigen Hammerschlag, wir sehen Vertiefung auf Vertiefung entstehen.

Dem überaus glücklichen, verständnisvollen Zusammenarbeiten des entwerfenden Architekten und ausführenden

Meisters ist es gelungen, den vorgeführten Arbeiten den Reiz künstlerischer Gedanken und der Materialechtheit zu verleihen und sie dadurch zu wirklichen Kunstwerken zu erheben. Und die Vermehrung des künstlerischen Gehaltes eines Bauwerkes ist stets auch mit einer reellen, allmählich sich geltend machenden Wertsteigerung unlöslich verbunden.

A. Witmer = Karrer, Architekt, Zürich.

Schweizerische Rundschau.

Die II. General-Versammlung des Bundes Schweizerischer Architekten in Zürich.

Die Beschlüsse der Hauptversammlung vom 23. Januar sind unter den Vereinsnachrichten dieses Heftes mitgeteilt, ebenso der von der Versammlung genehmigte Geschäftsbericht über das Jahr 1908.

Nach der Sitzung vereinigten sich die Teilnehmer an der Generalversammlung im Saale der Safrananzunft.

Am Sonntag den 24. Januar wurde zunächst in den Vormittagsstunden der Architektur-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum ein Besuch abgestattet. Dann fanden sich die Teilnehmer an der Generalversammlung und sonstige Interessenten im Saal des Künstlergutes ein, um den Vortrag des Herrn Dr. C. H. B a e r über „die künstlerische Ausgestaltung unserer Bauten“ anzuhören.

Zum gemeinschaftlichen Mittagessen auf der „Schmiedstube“, an dem sich über vierzig Herren beteiligten, waren auch die Herren Stadtpräsident H. Pestalozzi, Architekt Paul Ulrich als Vertreter des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins und Professor Dr. Gustav Gull als Gäste erschienen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden dankte Stadtpräsident Pestalozzi im Namen der Gäste für die Einladung und wünschte dem Bunde, der durch die Ausstellung im Kunstgewerbemuseum sein Können und Wollen überzeugend darzulegen, eine erspriessliche Weiterentwicklung, zum Nutzen der gesamten schweizerischen Bautätigkeit. Oberst Ulrich sprach im Namen des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins. Er führte aus, daß der so viel ältere Verband, nachdem er sich von den ersten, zielbewußten Bestrebungen des jungen Vereins verschiedentlich überzeugt habe, mit Freuden bereit sei, die ihm angebotene Mitarbeit anzunehmen, um gemeinsam um so kräftiger für die Interessen der schweizerischen Architekten eintreten zu können. Die in den beiden Reden zum Ausdruck kommende wohlwollende Anerkennung fand dankbaren Beifall.

Nach Tisch begab sich die Versammlung hinaus in den Kreis IV zur Besichtigung der von den Herren Bischoff & Weideli, Architekten B. S. A. erbauten neuen Schulhauses an der Niedtlistraße. Unter der liebenswürdigen Führung der beiden Herren wurde das weitläufige Gebäude in anderthalbstündigem Rundgang eingehend studiert. Die wohlgelungene äußere Gestaltung, die treffliche innere Einteilung und die bis ins kleinste Detail sorgsam durchgearbeitete und künstlerisch gelöste Innenausstattung erregten allgemeine Bewunderung.

Das Segantini-Museum in St. Moritz,

das am 15. Januar feierlich eingeweiht wurde, ist von Architekt B. S. A. Nicolaus Hartmann in St. Moritz nach Skizzen Segantinis zu einem f. S. für die Pariser Weltausstellung von 1900 geplanten Panoramas Engadins erbaut worden. Das Gebäude, ein überaus stimmungsvoll an den Waldrand gestellter Rundbau, birgt im hochgelegenen Kuppelsaale dreizehn Originalarbeiten Segantinis, die wenigstens für die nächsten drei Jahre als Deposita dem Museum gesichert sind; darunter befinden sich zwei Teile des berühmten Triptychons „Das Leben“ und „Der Tod“, sowie das bekannte Gemälde „Le due madri“, durch das der Meister 1891 die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. In der dem Rundbau vorgelagerten Eingangshalle hat in einer Nische das ursprünglich für das Grab des Künstlers auf dem Friedhof von Maloja bestimmte Denkmal von Bistolfi wirkungsvolle Aufstellung gefunden. Darüber in den Räumen des ersten Geschosses ist eine Sammlung aller über Segantinis Schaffen erschienenen Literatur, sowie von Reproduktionen seines Dewore untergebracht. Das Gebäude sowie das Denkmal von Bistolfi sind in das Eigentum der Gemeinde St. Moritz übergegangen.

Kirchenbau in Alttätten.

Die katholische Kirchengemeinde beschloß nach Antrag des Kirchenrats den Umbau der katholischen Kirche nach den Entwürfen des Architekten G a u d y in Korschach. Die Baukosten sind auf 120 000 Franken veranschlagt.

Welt-Telegraphen-Denkmal in Bern.

Die internationale Telegraphen-Konferenz, die 1908 in Lissabon tagte, beschloß die Errichtung eines Welt-Telegraphen-Denkmals in Bern im Jahre 1915 zur Erinnerung des dann fünfzigjährigen Bestehens der internationalen Telegraphen-Union. Die Kosten dürfen 200 000 Fr. nicht übersteigen. Der Bundesrat wurde anfangs des Jahres ersucht, alle für die Erstellung dieses Denkmals nötigen Maßnahmen einzuleiten.

Kirchenbau in Flawil.

Die Versammlung der evangelischen Kirchengenossen vom 10. Januar beschloß einstimmig den Bau einer neuen Kirche nach den Plänen der Architekten C u r j e l & M o s e r in St. Gallen und Karlsruhe und genehmigte der Baukommission einen Kredit von 450 000 Fr.

Schulhausbau Bürglen bei Altdorf.

Die Dorfgemeinde bewilligte am 10. Januar d. J. die Vorlage der Baukommission über den Bau eines neuen Schulhauses und genehmigte einen Kredit von 195 000 Fr. Die Bauarbeiten werden nach den Entwürfen und Plänen der Architekten T h e i l e r & H e l b e r in Luzern ausgeführt.

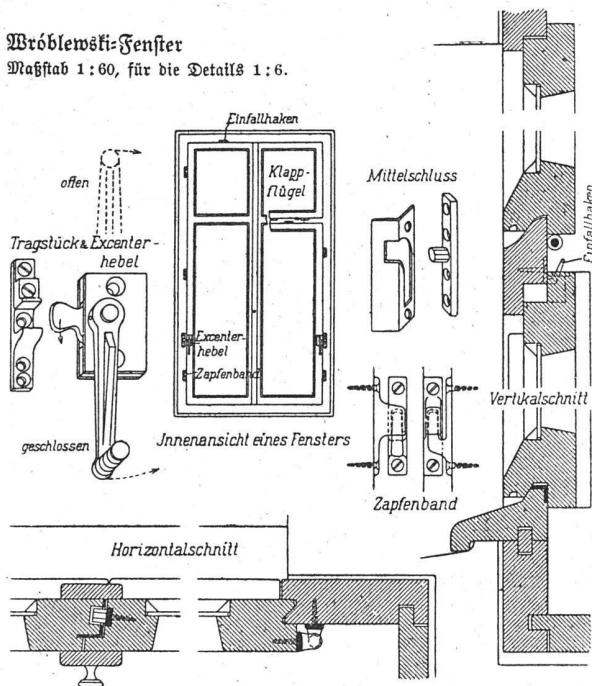
Für die Baupraxis.

Fensterkonstruktion System „Wroblewski“.

Das berechtigte Verlangen, gegen Kälte und Hitze, Staub, Regen und starken Windzug gleich gut abgedichtete Fenster zu erhalten, hat zu der Fensterkonstruktion System „Wroblewski“ geführt, die, wie die Praxis ergab, auch in exponierten Lagen die Innenräume derart vor direkten Wetter- und Witterungseinflüssen zu schützen vermag, daß man selbst hier an Stelle der schwerfälligen Kastenfenster einfache Fenster mit doppelter Verglasung anwenden kann.

Wroblewski-Fenster

Maßstab 1:60, für die Details 1:6.



Der dichte Abschluß wird, wie aus der obenstehenden Zeichnung ersichtlich ist, dadurch erzielt, daß der Fensterflügel in geschlossenem Zustand unten, nach außen und nach innen übergreifend, mit seinem ganzen Eigengewicht auf einem kräftigen Falz aufruhet. Zur Öffnung des Flügels, der dabei über diesen Falz gehoben werden muß, dient

ein Hebelgriff mit Excenter, der mühelos und ohne Geräusch gehandhabt wird. Obwohl sich der Fensterflügel nach innen öffnet, hat er gleichwohl einen seitlichen Überschlag nach außen, sodaß auch hier bei etwaigem Winddruck Holz an Holz gepreßt wird. Der obere Verschluß und der Mittelschluß sind tonisch gestaltet und zwingen so den Flügel, sich durch sein Gewicht dem Fensterrahmen dicht anzuschmiegen. Das Ausheben eines Flügels wird durch die Lösung einer Metallschraube ermöglicht; der Hebelgriff läßt sich auch abnehmbar, als Steckschlüssel (Dornverschluß) herstellen. In zahlreichen Schulhäusern, Geschäfts- und Privatbauten der Schweiz ist diese Fensterkonstruktion, deren Einführung das bautechnische Bureau von Felix Beran-Zürich V besorgt, mit Erfolg zur Verwendung gekommen.

Gips, Gipsprodukte und ihre Verwendung.

Unter diesem Titel hat die Gips-Union A.-G. Zürich unter Mitwirkung von Professor B. Recordon eine gefällig ausgestattete Sammelmappe herausgegeben, mit einer Auswahl von Prospekten über ihre Fabrikate. Die Mappe ist so eingerichtet, daß weitere Prospekte beigeheftet werden können, wodurch mit der Zeit eine übersichtliche Zusammenstellung aller für den Architekten in Betracht kommenden Gipsverwendungen geschaffen wird, ein brauchbares Handbuch, von Fachmännern geschrieben und für die Praxis bestimmt.

Der erste Teil der vorhandenen Prospekte beschäftigt sich mit dem Material, seiner Gewinnung und Herstellung, während die Mitteilungen des zweiten Abschnitts über die verschiedenartige Benützung des Gipses zu Deckenputz, Wandputz, Fassadenputz und Gipsstrich berichten. Im dritten Abschnitt schließlich werden die Gipsprodukte und ihre Verwendung besprochen, die Gipsdielen, die Gipsbausteine und die Kreuzsteine. 54 Abbildungen erläutern die rein sachlich abgefaßten Abhandlungen, die jedem Architekten und Baumeister als Anleitung und Anregung willkommen sein werden. Die Gips-Union A.-G. aber verdient lebhafteste Anerkennung für diese wohlgefällige und nützliche Art der geschäftlich nun einmal nötigen Reklame.

Saugluft-Entstaubungsanlagen.

Die Bedeutung der Saugluft-Entstaubungsanlagen für Wohnhäuser, Hotels, öffentliche Gebäude und industrielle Anlagen wird mehr und mehr anerkannt; denn sie allein bieten Gewähr für eine völlig geruchlose, rasche und gründliche Beseitigung des gesundheitschädlichen Staubes, die noch dazu ohne Störungen, leicht und mit ganz geringem Kraftaufwand besorgt werden kann. In der Erwägung der Wichtigkeit solcher Anlagen für jeden modernen Haushalt, bereitet die Redaktion einen umfassenden Artikel vor, der die Mehrzahl der vorhandenen Systeme in einer auch dem Laien verständlichen Weise behandeln wird. Heute möchten wir unsere Leser nur auf den diesen Hefte beigegebenen Prospekt aufmerksam machen, der Angaben über den Saugluft-Entstaubungs-Apparat „R o m u l“ der Firma Köpner & Müller in Stuttgart enthält.

Wettbewerbe.

Marau. Post- und Telegraphengebäude.

Die Erkrankung des Herrn Professor Recordon und die große Anzahl der eingegangenen Projekte ließen eine Ergänzung des Preisgerichts wünschenswert erscheinen. Der Bundesrat beauftragte daher die Herren E. d. F a t i o, Architekt B. S. A. in Genf, und E r w i n H e m a n, Architekt B. S. A. in Basel, im Preisgericht mitzuwirken. Die Jury tagte am 11. und 12. Januar 1909 in Bern, beschloß, von der Erteilung eines ersten Preises abzusehen und die verfügbare Summe von 10 000 Fr. in folgender Weise zu verteilen:

- II. Preis (3000 Fr.) dem Entwurf „Zum Feerhause“ der Architekten B r a c h e r, W i d m e r & D a r e l h o f f e r in Bern.
- III. Preis (2000 Fr.) dem Entwurf „Furtel“ des Architekten A l b e r t S c h u p p i s s e r in Bern.
- IV. Preis „ex aequo“ (1500 Fr.) dem Entwurf „Neustadt“ des Architekten J o h a n n M e t z g e r in Zürich.
- IV. Preis „ex aequo“ (1500 Fr.) dem Entwurf „Zum kleinen Tell“ der Architekten B. S. A. J o s e f & K l a u s e r in Bern.
- V. Preis „ex aequo“ (1000 Fr.) dem Entwurf „Zwei Giebel“ des Architekten E r n s t S t e d l i n von Ettingen in Dresden.
- V. Preis „ex aequo“ (1000 Fr.) dem Entwurf „A“ der Architekten P r i n c e & B é g u i n in Neuchâtel.

Die Entwürfe waren vom 15. Januar 1909 ab 14 Tage lang im Parlamentsgebäude in Bern öffentlich ausgestellt.